

Wider das Vergessen

Holocaust-Andacht mit Ausstellung „Kinder-Euthanasie“

Rotenburg – Die große Politik war am Montag vom Gedenken an den 75. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz geprägt. Auch in Rotenburg nahmen am Abend rund 180 Menschen in der Kirche zum Guten Hirten an einer Andacht zum Holocaust-Gedenktag teil.

Die Erinnerungskultur im Wümmeort wird schon lange gepflegt – in Kooperation wird sie abwechselnd von der Stadt und den Rotenburger Werken ausgerichtet. Für letztere sprach Geschäftsführerin und Pastorin Jutta Wendland-Park. Leider habe das Anliegen, bei Diskriminierung wachsam zu sein und nicht wegzusehen, angesichts der neuen „Gesellschaftsfähigkeit“ antisemitischer Äußerungen nichts an Aktualität verloren. Dies unterstrich auch Bürgermeister Andreas Weber (SPD) in seiner Rede: „Es gibt immer noch Menschen, die den Holocaust verharmlosen oder leugnen – auch hier in Rotenburg.“

Beide wiesen auf die zahlreichen Bestrebungen gegen das Vergessen hin, darunter Mahnmale auf den Friedhöfen und vor dem Rathaus, die Cohn-Scheune oder die Einbindung Jugendlicher. Letztere würden ganz still, wenn sie bei Besucherführungen erfahren, dass auch aus den Rotenburger Werken 562 Menschen in den Tod getrieben worden seien, wusste Moderator Henrik Pröhl zu berichten.

„Der Opfer gedenken und ihnen die Würde verleihen, die man ihnen nehmen wollte“ – diese Prämisse von Wendland-Park galt auch für die Wanderausstellung „Kinder-Euthanasie“, die an diesem Abend eröffnet wurde. Die Bremer Autorin Gerda Engelbracht hatte in rund viermonatiger konzeptioneller und Rechercharbeit das Schicksal von Kindern mit Behinderungen aus dem Bre-



Die Bremer Kulturwissenschaftlerin Gerda Engelbracht gibt Moderator Henrik Pröhl Einblicke in die Entstehung der Ausstellung „Kinder-Euthanasie“.

FOTOS: HEYNE



Mit einer Kranzniederlegung gedenken Werke-Chefin Jutta Wendland-Park und Bürgermeister Andreas Weber der Opfer des Holocaust.

mer Raum erforscht, die unter dem Vorwand der „Behandlung“ in „Kinderfachabteilungen“ getötet worden waren. Den Verbleib der Kinder herauszufinden, sei gar nicht so leicht gewesen, erzählte die freischaffende Kulturwissenschaftlerin, die seit 1987 über Kinderpsychiatriegeschichte forscht, Pröhl im Interview. Den Durchbruch habe ein Anruf von Raimund Reiter mit Hinweis auf zahlreiche Akten im Staatsarchiv in Hannover bewirkt. Ein echter Glücksfall, ebenso wie das Auffinden und Befragen

eines älteren Bruders einer der Getöteten. Auf 16 Tafeln zeichnet sie mit Texten, Fotos und Originaldokumenten nicht nur Einzelschicksale nach, sondern auch die perfide systematische Tötung sogenannter lebensunwerter behinderter Kinder und Jugendlicher. 822 Namen hat sie zusammengetragen; mittlerweile seien mehr als 60 weitere dazu gekommen, „nicht zuletzt auch durch die Recherchen der Rotenburger Werke“. Die Aufarbeitung der dunklen Seiten auch der eigenen Geschichte hob

„Es gibt immer noch Menschen, die den Holocaust verharmlosen oder leugnen – auch hier in Rotenburg.“

Bürgermeister Andreas Weber

Wendland-Park als Pflicht und Verantwortung hervor: „Auch das passt zu uns und unserer Geschichte“.

Einen stimmigen Rahmen gaben der Veranstaltung die musikalische Untermalung durch Stephan Orth am Klavier und Akkordeon und Regina Rudolph an der Marimba sowie eine Kranzniederlegung, bevor die Besucher im Anschluss die Ausstellung in Augenschein nehmen konnten. Dies ist noch bis Mitte Februar nach den regulären Gottesdiensten oder nach Vereinbarung möglich. hey